



©hans-peter regele/ sonnenaufgang sahara/ wüstenreise weihnachten 2018

ARKANUM - Praxis für Therapie

Hans-Peter Regele

Enzisweilerstraße 16, 88131 Lindau, Tel. 08382 - 27 52 12
Mail: hans-peter@regele-arkanum.de, Web: www.regele-arkanum.de

Herzlich willkommen zum ARKANUM - Newsletter im April und Mai 2019

Liebe Seelenreisende,

in diesem Newsletter möchte ich den Hintergrund des „Neuen Familienstellens“ etwas näher beleuchten und in diesem Zusammenhang auch auf ein Seminar hinweisen, das uns einen Weg zeigen kann, wie wir uns durch die Anerkennung dessen, was ist, von alten Mustern, die uns im Leiden halten, verabschieden und so in neue Ebenen unseres Bewusstseins geführt werden können.

Der Hintergrund

Beim „Neuen Familienstellen“, wie wir es seit einigen Jahren erleben dürfen, werden wir durch die Bewegungen des Geistes über den engen, persönlichen Raum, der dekoriert ist mit selbst erschaffenen Bildern und Geschichten, die uns im Leiden festhalten und die wir in jedem Lebenszyklus für uns und unser Leben erneuern, in neue Ebenen geführt, auf denen wir mehr und mehr der Einheit von allem was ist, gewahr werden dürfen.

Wir kreisen seit Äonen in diesen bekannten und oftmals durchlittenen Sphären unseres Daseins und folgen auch weiterhin dieser tiefen Hypnose, die uns im inneren Gefängnis und im inneren persönlichen Gewissen festhält, was die Angst auch weiterhin am Leben erhält. So möchte ich im Folgenden etwas näher auf den Bereich unserer verschiedenen Gewissen eingehen und deutlich machen, wie eng diese Gewissen mit unserer Angst, die uns vom Leben fernhält, zusammen hängen.

Die verschiedenen Gewissen

Das Familienstellen hat uns gezeigt, dass es verschiedene Formen von Gewissen in unserem Leben und unseren Systemen, denen wir angehören, gibt.

Die erste Form von Gewissen ist das **persönliche Gewissen**.

Dieser Form von Gewissen wird von uns als eine Art von Sinn erlebt, durch den wir unmittelbar wahrnehmen, was notwendig ist, damit wir zu unserer Familie oder zu einer Gruppe dazugehören. Diesem Gewissen sind wir alle zunächst auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Dieses Gewissen sichert uns die Zugehörigkeit zu unserer Familie. Wenn wir gegen dieses Gewissen der Familie oder auch einer Gruppe verstoßen, dann haben wir ein schlechtes Gewissen und wenn wir an diesem Verstoß festhalten, laufen wir Gefahr, diese Zugehörigkeit aufs Spiel zu setzen und sie durch unser Handeln zu verlieren. Das schlechte Gewissen zwingt uns, unser Verhalten zu ändern, um auch weiterhin dazugehören zu dürfen.

Dieses persönliche Gewissen erfahren wir also als gutes und als schlechtes Gewissen. Ein schlechtes Gewissen bekommen wir immer dann, wenn wir etwas denken, fühlen oder tun, was nicht im Einklang mit den Erwartungen und

Forderungen jener Menschen und Gruppen steht, denen wir angehören wollen und oft auch müssen. Sie sind für unser Wohlbefinden und unser Überleben wichtig. Wenn wir uns diesen Erwartungen anpassen, dann erleben wir das als Sicherheit, nicht alleine und schutzlos dazustehen. Das Gewissen nimmt auch sofort wahr, wenn wir gegen diesen Codex der Familie oder einer anderen Gruppe, der wir angehören, verstoßen. Wir reagieren dann mit Angst vor den Folgen.

Da uns dieses persönliche Gewissen an eine Familie bzw. an eine Gruppe bindet und andere Gruppen ausschließt, ist es immer ein enges Gewissen. Die Unterscheidungen von Gut und Böse resultieren also aufgrund dieser unterschiedlichen Gewissen. Wir hinterfragen den Sinngehalt des jeweiligen Gewissens, an das wir gebunden sind nicht und so wird auch das sogenannte Gute gedankenlos gefühlt und verteidigt, da es nur als gutes Gewissen gefühlt wird - selbst wenn es für jemanden, der außerhalb dieses Gewissens steht seltsam oder sogar mörderisch erscheint.

Jede Form des Holocaust ist hier ein gutes Beispiel. So ziehen Soldaten mit gutem Gewissen in den Krieg, da es ja gilt, den Feind (das Böse) zu vernichten, auch wenn es Millionen von Opfern fordert.

Wir finden die Wirkungen eines bestimmten Gewissens aber auch in der Familie. Der Codex, der in einer Familie gilt, beschreibt, was in dieser Familie erlaubt ist und was nicht erlaubt ist. Er beschreibt das, was man tut, was sich gehört, was moralisch in Ordnung ist und er beschreibt, was man nicht tut, was sich nicht gehört und was moralisch nicht in Ordnung ist.

Das Gewissen, das in einer Familie herrscht hat in der Regel generationsübergreifende Tradition und wird quasi mit der „seelischen Muttermilch“ weitergegeben.

Die Frage, die an dieser Stelle aufleuchtet lautet: „Wie entsteht ein solches Gewissen überhaupt?“ Aufgrund meiner langjährigen Erfahrung in der Begleitung von Menschen bin ich zu der Erkenntnis gelangt, dass das Gewissen der Ausdruck und die Folge unserer Erfahrungen ist, die wir hier auf der Erde machen dürfen/wollen. Es ist die Erfahrung des Getrenntseins, der Abspaltung, der Polarität und der daraus resultierenden Aufteilung in eine „gute Welt“ und in eine „böse Welt“, in „Täter“ und in „Opfer“, in „besser“ und

„schlechter“ usw.

Der Bereich des Gewissens ist also fest mit dem verbunden, was wir hier als Seelenwesen erfahren möchten: Der Fall aus der Einheit in die Welt der Abspaltung und Trennung. Das ist die Basis unserer irdischen Existenz und alles, was wir hier erleben, alles was wir hier erschaffen, alle Wege der Erlösung, die wir hier zu gehen versuchen, sind Ausdruck dieses Falles aus der Einheit. So ist für mich jede Form des Gewissens und auch jede Form der Angst eine Folge dieser Trennungen.

Das Gewissen entspringt auch einer Kette von vielen Erfahrungen, die wir als Seelenwesen auf unserem Weg durch die vielen Inkarnationen machen mussten. So haben wir unzählige Situationen selbst erschaffen und erlebt, die uns diese Abspaltungen und diesen Fall aus der Einheit deutlich gemacht haben. Da wir dem Schmerz entkommen wollen suchen wir händeringend nach Lösungen, was uns nur noch tiefer in den Abgrund des Getrenntseins führt.

So ist das Gewissen für mich eine Art „seelische Instanz“, die wir erschaffen haben, um unsere Positionen der Schmerzvermeidung zu festigen. Wenn wir uns zu sehr aus dem Fenster lehnen, laufen wir Gefahr, abzustürzen. Wir würden dann mit etwas konfrontiert werden, was uns die Maske vom Gesicht reißt: Mit dem, was uns zu unserer Ganzheit noch fehlt, was wir noch nicht in unser Herz genommen haben, also mit allem, was wir noch als „das Böse“ bezeichnen.

All dies möchte unsere Seele auf ihrer Erdenreise erfahren. Dieser Weg ist immer vom Leiden gepflastert und wir lassen nichts unversucht, um diesem Leiden zu entkommen. So beginnen wir, dagegen anzukämpfen und sind nicht bereit zu erkennen, dass wir das Leiden eben dadurch am Leben erhalten, dass wir alles dafür tun, um an dieser Abspaltung festhalten zu können. So schraubt sich unsere seelische und körperliche Spirale, im Kleinen, wie im Großen, immer tiefer in den Abgrund wo uns Pluto mit offenen Armen empfängt.

Wir wollen das Gute tun und das Böse lassen ohne erkennen zu wollen, dass sich beide Seiten gegenseitig bedingen. Böse wird etwas erst dadurch, dass wir es ablehnen, dass wir es in uns nicht haben wollen. Der helle strahlende Engel wird gestürzt und wir finden uns in seiner/unseren inneren Hölle wieder.

An dieser Stelle sei nochmals erwähnt: „Das sogenannte Böse ist das nicht geachtete Gute in uns!“

Erst wenn das Leiden unerträglich wird, haben wir vielleicht den Mut, aufzuwachen oder wir setzen unserem Leben selbst ein Ende.

Leiden entsteht immer dann, wenn wir mit dem was ist, nicht einverstanden sind und es anders und vor allem besser haben möchten. Mit dem einverstanden zu sein, was ist, würde bedeuten, in den Spiegel, den uns der andere und den uns die Welt vorhält, zu schauen und zu erkennen: „Das alles sind wir - auch“. Da wir diesen Spiegel eher zerschlagen möchten, da wir unseren Schatten nicht begegnen möchten, beklagen wir unseren Zustand auch weiterhin und liefern uns unserem Leiden aus, solange, bis wir gezwungen sind zu kapitulieren.

Natürlich haben wir alle, die wir auf Erden wandeln, beschlossen, diesen Weg zu gehen und diese Erfahrungen zu machen. Es hat uns aber niemand gesagt, dass wir auf ewig in unserer Hypnose und unserem Tiefschlaf verharren müssen und dass wir dieser „Via Dolorosa“ hoffnungslos ausgeliefert sind. Wir haben in jedem Moment die Möglichkeit, aufzuwachen und uns dem bedingungslos auszusetzen und zu stellen, was ist.

Dies ist in erster Linie dieser tiefe Schmerz über den Verlust der Einheit, der die Herzen von uns allen durchzieht und den wir mit allen Mitteln bekämpfen wollen. Wenn wir vor der inneren Tür dieses Schmerzes stehen, erkennen wir über dieser Tür ein Schild auf dem zu lesen ist „Wanderer, der du hier eintrittst, lass' alle Hoffnung fahren.“

Hoffnung bedeutet, alles dafür zu tun, um diesem Schmerz entkommen zu können. Hier gibt es für uns kein Entrinnen. Diese Schwelle muss jeder von uns irgendwann überschreiten.

Wenn ich auf das Thema unserer Gewissen zurück komme, dann können wir sehen, dass unser sogenanntes schlechte Gewissen, das in uns wirkt, stärker von uns empfunden wird als das gute Gewissen, da es mit der Angst verbunden ist, dass wir dadurch unsere Zugehörigkeit und damit unser Recht zu leben verlieren.

Die Unterscheidung von Gut und Böse dient also dem Überleben des Einzelnen in seiner Gruppe.

Je niedriger wir innerhalb einer Familie oder anderen Gruppe stehen, umso mehr sind wir diesem Gewissen ausgeliefert. Je höher wir stehen, also je mehr wir über die Gruppe Macht besitzen, umso unabhängiger werden wir davon und mit ihr lockert sich auch unser Gewissen.

In einer Familie sind es die Kinder, in einem Betrieb die unteren Arbeitnehmer, in einer Armee die gemeinen Soldaten, in einer Kirche das gläubige Volk.

Um die Starken zu stützen, riskieren die Unteren gewissenhaft ihre Gesundheit, ihr Glück, ihre Unschuld und ihr Leben, auch wenn sie die Stärkeren für das, was sie die höheren Ziele nennen, gewissenlos missbrauchen. Das sind dann die Opfer, die die Zeche zahlen, die Kleinen, die für die Großen den Kopf hinhalten, die Schafe hinter ihrem Hirten.

Immer wo uns Gewissen bindet, grenzt es andere, die ihrem eigenen und damit anderen Gewissen unterliegen, aus. Wer anders ist, wer einem anderen Gewissen folgt, hat kein Recht auf Zugehörigkeit. Wer seinem Gewissen folgt, lehnt andere ab. Dadurch stellen wir uns über die anderen und fühlen uns als die Besseren und jene als die Schlechteren. So wie wir mit anderen verfahren, so verfahren diese auch mit uns. Dann setzen wir uns gegenseitig für das Gute eine Grenze und für das Böse heben wir, im Namen des Gewissens, diese Grenze auf.

Auf dieser Grundlage können wir sehen, dass jedes Volk, das einem anderen Volk den Krieg erklärt und in die Schlacht zieht, dies aus gutem Gewissen heraus macht, auch wenn es Millionen von Opfern fordert.

Alle Trennungen, alle Unterscheidungen von Gut und Böse, von Auserwählt und von Verworfen, von Himmel und Hölle, entstammen diesem Gewissen. Schuld und Unschuld sind also nicht dasselbe wie Gut und Böse, denn oft vollbringen wir schlimme Taten mit gutem Gewissen, wenn sie der Bindung an die Gruppe dienen, die für unser Überleben wichtig ist.

Das gute Gewissen rechtfertigt auf diesem Hintergrund die schlimmsten Grausamkeiten, die Menschen einander antun, z.B. in den Religionskriegen.

Damit steht das Gewissen der Achtung und Liebe für andere, die anders sind, entgegen.

Menschen, die aus verschiedenen Gruppen kommen, haben unterschiedliche

Gewissen und wer mehreren Gruppen angehört, der hat für jede Gruppe auch ein anderes Gewissen. Wir passen uns mit unserem Gewissen einer jeweiligen Gruppe an und so können wir erkennen, dass wir auch in Bezug auf unseren Vater und unsere Mutter ein jeweils anderes Gewissen haben. Auch im Beruf haben wir ein anderes Gewissen, als in der Familie. Es geht dabei immer um die Bindungsliebe und um die Furcht vor Verlust und Trennung.

Eine weitere Form von Gewissen ist das *kollektive Gewissen*.

Es wird auch als Sippengewissen bezeichnet, also auch als Gruppengewissen, da jeder von uns mit seinen Eltern und mit seiner Sippe in einer Schicksalsgemeinschaft verbunden ist. Über unsere Eltern sind wir mit der Sippe unserer Mutter und unseres Vaters verbunden.

Dieses kollektive Gewissen können wir als verbindende Kraft wahrnehmen, die in einer Sippe wirkt. Unsere Familienseele ist eng damit verbunden. Sie wacht über das *Recht auf Zugehörigkeit* und sie greift ein, wenn gegen dieses Recht verstoßen wird. Wir verstoßen z.B. gegen dieses Recht, wenn wir jemanden, der zu dieser Sippe gehört, aufgrund seines Schicksals oder seiner Taten, die gegen das Gruppengewissen verstoßen, ausschließen.

Dies lässt die Familienseele, also das kollektive Gewissen nicht zu und so fordert es immer ein Opfer. Dies geschieht in der Form, dass ein Späterer das Schicksal des Ausgeschlossenen übernimmt (wird z.B. selbst homosexuell, entwickelt eine bestimmte Krankheit oder folgt einem Ausgegrenzten in den Tod). Dies sind schlimme Folgen aufgrund eines Ausschlusses eines Familienmitglieds.

Während das persönliche Gewissen vom Einzelnen gefühlt wird und seiner persönlichen Zugehörigkeit und seinem Überleben dient, hat das kollektive oder Sippengewissen immer die Familie als Ganzes im Blick.

In vielen Familien wird dieses gleiche Recht auf Zugehörigkeit verwehrt. Wenn z.B. ein verheirateter Mann ein uneheliches Kind hat, sagt manchmal die Frau: „Von diesem Kind und seiner Mutter will ich nichts wissen, die gehören nicht dazu.“ Oder wenn ein Familienmitglied schweres Schicksal hatte, was den anderen Angst machte, bleibt dieses Familienmitglied unerwähnt und gerät in Vergessenheit. Auch abgetriebene Kinder oder andere früh verstorbene Kinder wird dieses Recht oft abgesprochen. So können wir z. B. erleben, dass

Eltern dem folgenden Kind den Namen des toten Kindes geben. Damit sagen sie zum toten Kind: „Du gehörst nicht mehr dazu, für dich haben wir einen Ersatz.“ Dann behält das tote Kind nicht einmal mehr seinen Namen und gerät dadurch in Vergessenheit.

Dies ist für die Familienseele eine Anmaßung, da wir im Grunde nichts anderes sagen als: „Wir haben im Grunde mehr Recht dazuzugehören, als ihr.“ Und: „Ihr habt weniger Recht dazuzugehören als wir.“ Gut heißt in diesem Sinne: „Ich habe mehr Rechte“, und Böse heißt in diesem Sinne: „Du hast weniger Rechte.“

Wenn ein Späterer stellvertretend das Schicksal eines Ausgeschlossenen übernimmt, so kann es sein, dass er von diesem Ausgeschlossenen überhaupt nichts weiß. Er denkt wie dieser, verhält sich wie dieser, hat ähnliche Gefühle usw. Der Spätere wird quasi vom Ausgeschlossenen in Besitz genommen. Das hängt in der Regel auch mit dem Gefühl von „Besessenheit“ zusammen.

Wenn wir das kollektive Gewissen mit dem persönlichen Gewissen vergleichen, dann können wir sehen, dass das kollektive Gewissen vollkommen unmoralisch oder amoralisch ist. Es unterscheidet weder zwischen Schuld und Unschuld, noch zwischen Gut und Böse. Es folgt dem ehernen Gesetz des Rechtes auf Zugehörigkeit. Dieses Gewissen ist wie ein Gruppentrieb, der nur das eine Ziel verfolgt: die Vollständigkeit zu retten und wiederherzustellen, zu dem Preis, den es die Familie kostet. Daher ist es in der Wahl seiner Mittel blind.

Das Sippengewissen schützt aber auch alle, indem es ihre Zugehörigkeit wieder herstellen will, wenn diese verweigert wurde.

Ein zweites Recht, dem das kollektive Gewissen folgt, ist die **Rangordnung** innerhalb einer Sippe. Diese Rangordnung orientiert sich immer an Früheren bzw. Späteren und wird von daher durch die Zeit der Zugehörigkeit bestimmt. Dies betrifft die Familie genau so wie jedes andere System. Wer zuerst da war, hat Vorrang vor denen, die danach kamen. So stehen die Eltern immer über den Kindern, der Erstgeborene steht immer über den anderen Geschwistern. Viele Schwierigkeiten innerhalb von Familien entstammen der Nichteinhaltung und der Nichtwürdigung dieser Rangordnung. So hat also jeder innerhalb der Familie seinen richtigen Platz. Wird dagegen verstoßen, hat das schwerwiegende Folgen für das ganze System.

Die Rangordnung wird in unserer Kultur sehr häufig verletzt, weil sie mit Berufung auf die eigene Freiheit und auf das Recht, sich nach seinen eigenen Vorstellungen zu entfalten, von vielen rücksichtslos übergangen wird. Dies hat verheerende Folgen für denjenigen, der gegen diese Rangordnung verstößt. Wir erkennen das z. B. an selbstzerstörerischem Verhalten, oder wenn einer sein eigenes Scheitern oder seinen eigenen Untergang inszeniert. Durch sein Scheitern gibt er einem Vorgeordneten endlich die Ehre und angemäÙte Macht endet in der Ohnmacht.

Das persönliche und das kollektive Gewissen stehen sich entgegen. Wenn z.B. ein Sohn dem Vater etwas abnehmen möchte, hat er ein gutes persönliches Gewissen. Er verstößt aber gleichzeitig gegen die Rangordnung des kollektiven Gewissens. Dieses Gewissen ist mächtig und bestraft dieses Haltung mit Scheitern und manchmal auch mit dem Tod. So enden große Tragödien mit dem Tod von denen, die meinten, es gut zu machen. Der Nachgeordnete kann dem Vorgeordneten nie helfen!

Die Verletzung der Rangordnung kommt auch durch Haltungen zum Ausdruck wie: „Lieber ich als du“, „Ich für Dich.“

Wenn sich ein Kind über die Eltern stellt, ist ihm dies nicht bewusst, denn es erhebt sich mit einer Liebe, die bereit ist, für die Eltern das eigene Leben zu opfern. Ein solches Opfer kann dem anderen sein Schicksal nicht abnehmen und endet in der Regel tödlich.

Solange solche Verletzungen der Rangordnung unbewusst ablaufen, werden sie von Generation zu Generation übertragen, so dass das Böse und das Elend kein Ende findet.

Können wir eine solche Verletzung der Rangordnung in einer Familienaufstellung ans Licht bringen, so hat der Betreffende die Möglichkeit, diese „Opferliebe“ anzuerkennen und somit seinen ihm gebührenden Platz wieder einzunehmen.

Ein weiteres Gesetz in Bezug auf das kollektive Gewissen ist der ***Ausgleich von Geben und Nehmen.***

Die Ordnung von Geben und Nehmen wird uns durch unser Gewissen vorgegeben. Wenn wir von jemand etwas nehmen oder bekommen, fühlen wir uns verpflichtet, dies entsprechend auszugleichen. Erst dann fühlen wir uns

dem anderen gegenüber „ausgeglichen“. Dies gilt natürlich auch in Bezug auf die beruflichen Felder. Dort erfolgt der Ausgleich in Form von finanziellen Zuwendungen.

Nur in der Beziehung zwischen Eltern und Kindern ist der Ausgleich von Geben und Nehmen aufgehoben, denn Kinder können das, was sie von ihren Eltern erhalten haben, nie ausgleichen. Der Ausgleich erfolgt dadurch, dass sie das, was sie von ihren Eltern bekommen haben, an ihre eigenen Kinder weitergeben. Problematisch wird es, wenn Kinder meinen, ihren Eltern etwas geben zu müssen, so als wären sie ihnen gleich oder ihnen sogar überlegen. Dies geschieht, wenn Eltern von ihren Kindern nehmen, da sie nicht bereit sind, von den eigenen Eltern oder dem Partner zu nehmen. Dann wollen die Eltern nehmen wie Kinder und die Kinder wollen geben wie Eltern. Das Wasser fließt allerdings immer nur von oben nach unten!

Etwas anderes ist es, wenn Eltern pflegebedürftig sind. Hier nehmen die Eltern und die Kinder geben. Beide bilden eine Schicksalsgemeinschaft, in der jeder nach seinem Vermögen zum gemeinsamen Wohl beitragen muss. Die Kinder dürfen allerdings nie außer Acht lassen, dass sie nach wie vor die Kinder sind. Erwachsene Kinder, die mitunter für die Eltern Entscheidungen treffen müssen.

Das neue Familienstellen, bei dem wir von den Bewegungen des Geistes erfasst werden, führt uns zu einer dritten Form von Gewissen - dem „**geistigen Gewissen**“. Der Einzelne wächst über sein persönliches Gewissen hinaus. Er erkennt das Gewissen einer anderen Gruppe als dem Gewissen seiner eigenen Gruppe als ebenbürtig an. Das geistige Gewissen schützt auch davor, die Grenzen des kollektiven Gewissens zu missachten, da es allen und allem gleichermaßen zugewandt ist.

Die frühere Form des Familienstellens war geprägt von der Ausrichtung auf innere Bilder, denen wir und unsere Familie folgen. Diese Bilder sind stets eng und sie geben etwas wieder, was sehr eng mit dem persönlichen und dem kollektiven Gewissen verbunden ist. Die Bilder, denen wir anhaften, entstanden im Grunde aus der Fixierung an diese beiden Formen von Gewissen. Da diese Gewissen immer eng sind, halten uns auch diese Bilder in der Begrenzung fest

und erlauben uns zunächst nicht, darüber hinaus zu gehen. Diese Bilder sind immer Resultate von Trennung und Abspaltung.

Das „Neue Familienstellen“ folgt diesem geistigen Gewissen. Beim „geistigen Gewissen“ werden wir von einer geistigen Kraft und Bewegung erfasst, die uns über das persönliche und das kollektive Gewissen hinaus führt, ohne diese zu negieren.

Das geistige Gewissen ist eine Macht der Liebe, die alle Trennungen aufhebt. Die Unterscheidungen, von Gut und Böse, von Dazugehörig oder Ausgeschlossen gelten hier nicht mehr.

Auch das, was wir uns in einer Psychotherapie, die immer an das persönliche und kollektive Gewissen und an die Aufrechterhaltung der Trennung und Abspaltung orientiert ist, erhofft haben, tritt in den Hintergrund. Es tritt damit alles in den Hintergrund, was wir mit unserem guten Gewissen erreichen wollten.

Wir selbst werden dabei nicht mehr aktiv. d.h. unser Wollen, unser gewohntes Denken und unsere Absichten treten in den Hintergrund und lösen sich auf. Wir sind einfach nur da, mit allem, was wir sind. Dadurch sind wir bereit, von dieser geistigen Macht erfasst zu werden, die uns führt. Diese geistige Macht wirkt durch alle Anwesenden gleichermaßen. So fühlen wir uns alle geführt von dieser geistigen Kraft, zu jenem Punkt, zu jener Person, für die wir jetzt reif sind, um sie zu integrieren. Diese Bewegungen blieben uns bisher verwehrt.

Es führt auf einer höhere Ebene Getrenntes wieder zusammen. Indem es die unterschiedlichsten persönlichen und kollektiven Gewissen anerkennt, können wir davon frei werden und in eine andere Ebene unseres Bewusstseins geführt werden.

Das, wovon wir getrennt waren, die Person, die noch keinen guten Platz in unserem Herzen hatte, das, was wir in uns nicht haben wollten, tritt über dieses geistige Gewissen für uns in die Sichtbarkeit, indem wir uns von dieser geistigen Kraft erfassen lassen und uns dieser geistigen Bewegung anvertrauen, die uns alle führt.

Diese geistige Kraft repräsentiert unseren inneren Zustand der Einheit und so ist sie allem wohlwollend zugewandt, so wie es ist: Dem Täter und dem Opfer,

der Krankheit und der Gesundheit, dem Schweren und dem Leichten. Vor dieser geistigen Kraft sind wir alle gleich. Hier dürfen wir uns verabschieden von „gut“ und „böse“, von „Schuld“ und von „Unschuld“, von „meinem Gott“ und von „deinem Gott“.

Unsere Seele hat diese Einheit nie verlassen und sie unterstützt uns mit all ihrer Kraft auf unserem Weg nach hause, auf dem wir unsere innere Höhle endlich verlassen und unserer geistigen Freiheit entgegen gehen können.

Auf diesem Hintergrund möchten wir im Rahmen der **ARKANUM - Lebensschule** mit folgendem Seminar, das für alle Interessenten offen ist, einen Raum anbieten, in dem wir alle diese neuen Erfahrungen machen können

Das Seminar



©magnoliabox.com

ARKANUM - Lebensschule

-begleitete Wege in die Freiheit

7. offenes Wochenendseminar vom 05. - 07. April 2019

im Seminarhaus FreiRaum in

Kisslegg/ Langenacker

Thema: „Der eigene Lebensfaden“

Um die Wirkungen des „geistigen Gewissens“ zu beschreiben, hat Bert Hellinger eine Geschichte geschrieben, die ich sinngemäß hier wiedergeben möchte.

Es ist das Bild des „roten Fadens“, den Ariadne dem Theseus auf seinen Weg in das unterirdische Labyrinth, in dem er auf den Minotaurus treffen sollte, um ihn zu töten, mitgegeben hatte. Dieser lange rote Faden sollte ihn wieder sicher ans Licht des Tages führen.

Dieser rote Faden wurde auch jedem von uns in die Hand gelegt, damit wir, wenn wir unseren rechten Pfad verlassen, mit seiner Hilfe wieder aus dem Dunkeln ins Licht geführt werden können.

Bei Licht betrachtet können wir aber erkennen, dass wir in beiden Händen jeweils einen roten Faden halten. Der rote Faden in der rechten Hand ist rot und sehr stark. In der linken Hand befindet sich ein roter und langer, aber sehr dünner Faden, den unsere Finger nur mit Mühe fühlen können.

Der rechte starke Faden ist kurz und hört nach einer Weile auf. Obwohl unser Weg weitergeht, kommen wir mit ihm an ein Ende. Am Ende angekommen, drehen wir uns und gehen zurück zum Ausgangspunkt. Von dort aus gehen wir diesen Weg noch mehrere Male und gelangen jedes Mal zum gleichen Ergebnis. So drehen wir uns im Kreis und wundern uns vielleicht, dass wir nicht weiter kommen. Doch für ein wirkliches Weiterkommen reicht dieser Faden nicht aus. Mit ihm bewegen wir uns in sich wiederholenden Vertrautheiten, ohne den möglichen Ausgang zu erreichen.

Irgendwann in unserem Leben - vielleicht zum ersten Mal um unseren 42. Geburtstag herum - werden wir von unserem Schicksal mehr oder auch weniger sanft berührt, was uns dazu zwingt, inne zu halten. Dies geschieht z.B. durch eine Krankheit, den Verlust des Partners oder des Arbeitsplatzes usw.

An dieser Stelle haben wir die Möglichkeit, inne zu halten und uns an den dünnen Faden in unserer linken Hand zu erinnern. Dieser dünne Faden war für uns bisher kaum wahrnehmbar.

Meist werden wir vom Schicksal dazu gezwungen, uns die Frage zu stellen, ob wir bereit sind, den starken roten Faden in unserer rechten Hand loszulassen

und uns dem dünnen Faden in unserer linken Hand anzuvertrauen, der uns sicher durch das Labyrinth unseres Lebens führt.

Dieser dünne Faden kann uns zu einem anderen Ausgang und in eine andere Ebene führen. Gleichzeitig können wir uns fragen, was denn der dicke rote Faden in unserer rechten Hand ist. Auf ihn haben wir bisher unsere ganze Hoffnung gesetzt und wir konnten uns immer mühelos auf ihn verlassen.

Der starke rote Faden ist unser gutes Gewissen, das uns im Labyrinth unseres Lebens nur eine kleine Strecke weiter führt, doch am Ende erkennen wir, dass wir uns im Kreis bewegt haben, da er uns immer wieder zu unserem Ausgangspunkt zurück geführt hat. Dies geschieht deshalb, da wir mit seiner Hilfe laufend zwischen Gut und Böse unterscheiden und unsere Liebe dabei schnell zu einem Ende kommt. Das, was uns in einem helleren Licht erscheinen könnte verbleibt so im Dunkeln. So kehren wir immer wieder zum Ausgangspunkt zurück, orientieren uns dort kurz, finden alles in Ordnung und beginnen das gleiche Spiel von vorne.

Die Frage ist nun, wie sich unser dünner rote Faden in unserer linken Hand anfühlt. Wir fühlen ihn, wenn wir uns dem hingeben, was ist und so wie es ist. Wir fühlen ihn in der Liebe und der Zuwendung zu allem, wie es ist, in der Zuwendung zum Guten und zum Bösen gleichermaßen, jenseits von unserer Schuld und Unschuld.

Dieser dünne rote Faden fordert von uns, ständig inne zu halten um zu prüfen, wo wir gerade stehen und ob wir ihm noch folgen.

Woran erkennen wir, dass wir noch in Kontakt sind mit ihm?

Wir fühlen uns von ihm sanft gezogen, ohne dass wir das Gefühl haben, selbst einzugreifen. Wir spüren das als tiefe Ruhe, jenseits der Hektik unseres Daseins. Wenn wir uns diesem dünnen Faden anvertrauen, dann führt er uns sicher aus dem Labyrinth dem Ausgang entgegen, wo wir ein Licht erblicken, dem wir uns langsam nähern können. Wenn wir am Ende des Labyrinths angekommen sind, stellen wir fest, wie scheinbare Gegensätze verschwimmen. Hier fühlen wir uns mit allem, so wie es ist, eins, mit einer alles umfassenden Liebe.

Diese Bewegungen des Geistes, denen wir in unserer Aufstellungsarbeit begegnen, weisen uns sogar einen Weg, wie wir die Grenzen zwischen Völkern

und Religionen überschreiten können. Z.B. bei Völkern, die zuvor miteinander Krieg führten. Wir beweinen gemeinsam die Toten von beiden Seiten und reichen uns über die Gräber hinweg die Hände. Beide bleiben unten, ohne sich über die anderen zu erheben. An dieser Stelle kann Frieden in die Seelen beider Seiten einziehen.

Alle TeilnehmerInnen werden in einem solchen Seminar von dieser Bewegung mitgenommen und in eine Bewegung der Versöhnung und des Friedens geführt. Diese Bewegung geht weit über unsere Familien hinaus und wenn wir uns dieser Bewegung ganz anvertrauen, die über unser Persönliches hinaus führt, brauchen viele keine eigene Aufstellung mehr.

Uns wird bewusst, wie unsere Ahnen in uns weiterleben und wie sie durch uns und mit uns etwas zu Ende bringen möchten, das ihnen und uns Frieden beschert. Nach einer Aufstellung, in der die Ahnen beachtet werden, fühlen wir eine neue Weite in uns, die uns mit unseren verborgenen Fähigkeiten und Möglichkeiten in Verbindung bringt, und: mit unserer Liebe.

Termin: 05. - 07. April 2019

Beginn: Freitag, 19.00 Uhr (ohne Abendessen)

Ende: Sonntag, 17.00 Uhr

Seminarkosten: 280,00 Euro

Kosten für Unterkunft und Vollverpflegung: ca. 100,00 Euro

Seminarort: Seminarhaus FreiRaum in Kisslegg/Langenacker

<https://www.freiraum-seminarhaus.de>

Anmeldeschluss ist Dienstag, 02. April 2019

Weitere Angebote aus der Praxis

März 2019



**Bewegungen
des Geistes**
-aus alten Begrenzungen
in die Fülle unseres Lebens

Ein Aufstellungskurs
14 - tägig, an 10 Abenden
von 19.00 - 22.00 Uhr

Beginn: Dienstag, 19. März 2019

im Eulenspiegel in Wasserburg

Auf diesen Aufstellungskurs bin ich in meinem letzten Newsletter bereits ausführlich eingegangen.

Ich möchte die Anzahl der Abende zunächst auf 10 Abende begrenzen, so dass es für Euch übersichtlich bleibt. Natürlich haben wir die Möglichkeit, den Kurs auch zu verlängern, wenn der Wunsch danach besteht.

Beginn: Dienstag, 14. November, 19.00 Uhr - 22.00 Uhr

Kursort: Eulenspiegel in Wasserburg

Kosten: 350,00 Euro für 10 Abende

Weitere Termine: 02. April, 30. April, 14. Mai, 28. Mai, 02. Juli, 16. Juli,
10. September, 24. September, 08. Oktober 2019

Anmeldung:

Ich bitte alle, die an diesem Kurs teilnehmen möchten, sich per E-Mail bei mir anzumelden: hans-peter@regele-arkanum.de

Mai 2019



©fotolia.com

„Bewegungen der Liebe“

***ein Seminar mit
Familienstellen***

am 04. und 05. Mai 2019

im Eulenspiegel in Wasserburg

Alle, die an diesem Seminar teilnehmen möchten, möchte ich bitten, sich über meine Homepage unter „Familienstellen - Anmeldung“ bei mir anzumelden.

Es sind noch Plätze frei!

Seminarzeiten:

Samstag von 9.00 Uhr - ca. 19.00 Uhr

Sonntag von 9.00 Uhr - ca. 17.00 Uhr

Seminarort: Eulenspiegel in Wasserburg/Bodensee

Kosten: 260,00 Euro

Anmeldung unter:

<http://www.regele-arkanum.de/html/anmeldung-familienstellen.html>

Für die TeilnehmerInnen der **ARKANUM - Lebensschule** ist dieses Seminar kostenlos!

Ausblick auf Juni 2019



Der Gesang des Herzens

- eine Seminarwoche im Herzen der Toskana

Diese Seminarwoche, die nun schon zum 13. mal stattfindet, ist in diesem Jahr wieder zugleich die Einführungswoche für die neue Jahresgruppe „**ARKANUM - Lebensschule**“, die von Juni 2019 bis April 2020 zum zweiten Mal stattfinden wird.

Wir wollen in dieser Woche in einen äußeren und inneren Raum eintreten, in

dem sich unsere Seele offenbaren kann. Dieser Raum ist für alle offen, die sich darauf einlassen möchten, von denen manche dann danach innerhalb der Jahresgruppe miteinander weitergehen.

Mit innerer Achtsamkeit lernen wir, unserer Seele zu lauschen und anzunehmen, was sie uns zeigen möchte.

Wir alle sind geprägt durch Lebensumstände, die uns dazu veranlasst haben, uns selbst zu schützen, uns zu verleugnen, uns zurück zu ziehen, uns zu sabotieren, uns selbst und anderen mit Geringschätzung zu begegnen usw., um unserer Angst, unserem Schmerz, unserer Verzweiflung, unserer Hilflosigkeit und Minderwertigkeit nicht ständig in die Augen schauen zu müssen.

So haben wir uns immer mehr von unserem eigentlichen Wesen, so wie wir gedacht sind, entfernt.

Wir fielen in Trance und sind heute, nachdem die Gefahr längst gebannt ist, immer noch der Meinung, dass wir Liebe nicht verdient haben und dass wir diesen Schutz, den wir vor weiteren Verletzungen um uns errichtet haben, nach wie vor brauchen.

So fühlen wir uns auch heute noch oft abgeschnitten vom göttlichen Füllhorn und flüchten uns in Abhängigkeiten und Süchte aller Art, um uns auch weiterhin erfolgreich entkommen zu können. Wir verleugnen uns nach wie vor und gehen unserer Angst, die uns suggerieren möchte, dass die Gefahr noch längst nicht gebannt ist, auf den Leim.

Sie hält uns von unserer Liebe und von unserem Leben fern.

So fragen wir uns, ob und wie wir diesem seelischen Schlamassel entkommen können.

Wir dürfen lernen, uns unserer Scham, unseren Ängsten und Verletzungen zu stellen und sie liebevoll in unser Herz nehmen, wo sie heilen können. Wir setzen uns dem aus, was ist, so dass es verwandelt werden kann.

So können wir unserer Liebe zu uns selbst und zu anderen den Weg bereiten, der uns wieder zurück in unser Leben führen möchte.

Dazu möchte dieses Seminar den entsprechenden Rahmen bieten.

In einem geschützten Raum einer Gruppe können wir ermutigt werden, uns so

wahrzunehmen, anzunehmen und zu zeigen, wie wir sind, mit allem was zu uns gehört, mit allem Geliebten und vor allem mit allem Ungeliebten. Wir dürfen wieder in Kontakt kommen mit unseren elementaren Bedürfnissen, z.B. nach körperlicher und seelischer Nähe und diese Bedürfnisse auch auszudrücken und vor allem zu leben. Dadurch überschreiten wir unsere selbst errichtete Mauer der Angst und lassen uns auf ein Wagnis ein, das die Trennung zwischen uns und anderen Menschen wieder aufheben kann. Durch dieses Einlassen auf uns selbst und auf andere werden Kräfte frei, die bisher an unsere Ängste gebunden waren. Diese Kräfte waren immer in uns und durch unseren Mut und unsere Bereitschaft, uns zu begegnen, dürfen wir wieder mit ihnen und dadurch mit unserem Leben in Kontakt kommen.

So dürfen wir all diese seelischen Anteile, v. a. unsere inneren verletzten Kinder, wieder ins Licht unseres Bewusstseins führen, wo sie genesen dürfen. Wir können dabei erleben, dass unsere sogenannten „negativen Gefühle“ die so angstbesetzt sind, zu einem Kraftquell für unsere Genesung werden können. So kann die Lebensenergie, die bisher daran gebunden war, wieder frei werden.

Was getrennt und abgespalten war, darf wieder nach hause in unser Bewusstsein zurückkehren.

Die Gemeinschaft und die Begegnung mit anderen Menschen können wir dabei als Ort der Inspiration und Spiegelung unseres eigenen Wesens erleben.

Wir erfahren uns als Teil einer wunderbaren Natur, die uns umgibt und in die wir eingebettet sind. Mehr und mehr gelingt es uns, unsere schützenden Mauern zu überwinden und uns zu öffnen und zu zeigen, wie wir wirklich sind: mit all unserer Schwäche, die unsere größte Stärke ist, mit all unserer Verletzlichkeit, unserer Angst, dem Schmerz und auch dem Mut, gut für uns zu sorgen. Mit all unserer Kraft und Schönheit und nicht zuletzt mit all unserer Liebe zu uns selbst.

Wir erlauben uns, unser Herz, das für alles in uns schlägt, zu öffnen, so dass wir seine Melodie und seinen Gesang immer deutlicher wahrnehmen können. Wir tragen unsere Melodie in die Welt und erleben uns als Teil der Schöpfung. So sind wir eingeladen auch zu versuchen, gemeinsam Wege zu finden, wie wir unserer eigentlichen Bestimmung immer ein Stück näher kommen können,

indem wir uns jenem Geist öffnen, der uns hilft in unsere Bewusstheit zu kommen und uns so der Präsenz uns selbst und anderen gegenüber zu öffnen.

Meditation, Körpererleben, die Begegnung mit anderen Menschen, systemische Aufstellungsarbeit, Tanz und Naturerleben sind uns dabei wichtige Begleiter. Gemeinsam wollen wir eine erlebnisreiche Woche an einem wunderschönen Ort im Herzen der Toskana verbringen, mit genügend Zeit, um unsere Seele auch baumeln zu lassen.

Für diese Seminarwoche und auch für die Jahresgruppe „**ARKANUM - Lebensschule**“ sind noch Plätze frei.

Termin: 08.- 15. Juni 2019

Ort: Seminarhaus „Casa Vita“ bei Poppi/Toskana

Anreise: am 08. Juni mit Fahrgemeinschaften oder mit der Bahn

Kosten: 1.250,00 Euro incl. Seminar und Vollpension

Anmeldeschluss: 03. Juni 2019

Weitere Infos und ein Anmeldeformular findet Ihr auf meiner Homepage unter

„Der Gesang des Herzens“

<http://www.regele-arkanum.de/html/der-gesang-des-herzens.html>



©fotolia.com

Arkanum - Lebensschule - begleitete Wege in die Freiheit

Eine Jahresgruppe von Juni 2019 bis April 2020

Die ARKANUM - Lebensschule ist eine Einladung an alle, die bereit sind, sich über einen Zeitraum von 1 Jahr ganz bewusst auf sich und ihr Leben einzulassen.

Wir Menschen, so beschrieb es Platon in seinem Höhlengleichnis, leben seit jeher in einer Höhle, in der wir wie gebannt auf die sich an der Höhlenwand bewegendem Bilder schauen. Als Gefangene dieser Höhle spielen wir dieses Spiel, das uns im Leiden und in der Opferrolle festhält und wir lassen nichts unversucht, um eine Lösung innerhalb dieses Spiels zu finden, um endlich davon erlöst zu werden.

Solange wir in dieser Höhle gefangen sind, können wir keine Lösung finden. Erst wenn wir bereit sind, dieses Schattenspiel zu durchschauen, können wir uns endlich erheben und uns auf den Weg in die Freiheit machen.

Dazu ist es notwendig, alles in unserem Leben, so wie es ist, anzuerkennen. Dies ist sicher der wichtigste und zugleich auch der schwierigste Schritt. Ohne dass wir bereit sind, das anzuerkennen, was ist, wird jede Bewegung in die Freiheit erfolglos sein.

Wir sind getrieben von der Idee der Veränderung und der Hoffnung, dass es in der Zukunft besser sein wird, wenn wir uns nur genügend anstrengen. Dafür investieren wir sehr viel Lebensenergie - und siehe: wir scheitern.

Wenn wir bereit sind, uns dem, was ist, bedingungslos auszusetzen, dann findet Veränderung immer von selbst statt.

Leiden entsteht immer dann, wenn wir das, was ist, nicht wollen und einen anderen und vor allem besseren Zustand anstreben.

Dadurch bleiben wir in der Höhle gefangen.

Da unsere eigene Wahrnehmung und Selbsteinschätzung sehr begrenzt sind, können wir den tiefen Sinn, der sich hinter allem verbirgt, was ist, nicht erfassen. Wir meinen immer zu wissen, was für uns gut und richtig ist, doch bei Licht betrachtet dürfen wir erkennen, dass wir dadurch sehr weit von unserer eigenen Wahrheit entfernt sind.

Das Angebot der ARKANUM - Lebensschule

Die ARKANUM - Lebensschule möchte einen Raum schaffen, in dem diese Bilder, unsere tiefen Überzeugungen und alles, von dem wir getrennt sind, ans Licht kommen darf, so dass sie erkannt und im Lichte des Bewusstseins verwandelt werden können.

Es sind auch Bilder und Trennungen, die wir aus unserer Familie noch in uns tragen. Auch sie warten auf eine heilsame Erlösung.

So werden wir uns in dieser Jahresgruppe mit den Grundprinzipien des Lebens beschäftigen, die uns aufzeigen, warum wir hier sind und was wir auf unserer Erdenreise wirklich zu lernen haben, um in unsere Freiheit zurückkehren zu können.

Dies wird sich auch sehr heilsam auf unsere Beziehungen in unseren Partnerschaften, zu unseren Eltern und Kindern und zu allen Menschen, mit denen wir in sozialen und beruflichen Strukturen zu tun haben, auswirken, ohne die Heilung nicht möglich ist.

So ist die Begegnung mit anderen Menschen in dieser Jahresgruppe ein sehr heilsames Therapeutikum, denn ohne die Begegnung mit anderen ist es uns nicht möglich, zu erkennen, was bzw. wer uns noch fehlt.

Wir sind dann bereit, den anderen als unseren Spiegel anzuerkennen, der uns einlädt, die Liebe zu unseren verlorenen Anteilen wieder zu finden, unser Herz wieder zu öffnen und so wieder ganzer und vollkommener zu werden.

Die einzige Voraussetzung an einer Teilnahme an der ARKANUM -

Lebensschule ist die Bereitschaft, sich so auf sich selbst und sein eigenes Leben einzulassen, wie es möglich ist. Mit Offenheit und Neugierde sich selbst zu begegnen und das eigene Potenzial so zur Entfaltung bringen zu können. Dieser Weg zu uns selbst ist immer auch gleichzeitig der Weg in unsere Freiheit.

Diese Jahresgruppe beginnt mit der Einführungswoche „Der Gesang des Herzens“ vom 08. - 15. Juni 2019 in der Toskana. Erst nach dieser Einführungswoche erfolgt die Buchung für diese Jahresgruppe.

Weitere Informationen über die ARKANUM - Lebensschule findet Ihr unter http://www.regele-arkanum.de/html/arkanum_lebensschule.html

Besonderes Angebot:

Alle TeilnehmerInnen der Lebensschule haben die Möglichkeit, während dieses Jahres kostenlos an allen Aufstellungswochenenden die im Rahmen der Praxis ARKANUM stattfinden, teilzunehmen.

Eine Teilnahme an der Seminargruppe „Der Gesang des Herzens“ ist auch unabhängig von einer Teilnahme an der Jahresgruppe möglich.

Ausblick auf Oktober 2019



Bewegungen der Stille

- eine Seminarreise in das Sandmeer
der tunesischen Sahara

und vom 25. Oktober bis 08. November 2019
(Herbstferien)

Die nächste Reise ins Sandmeer der tunesischen Sahara werde ich im Herbst 2019 anbieten.

Wie beim letzten Mal wird uns unsere Reise wieder tiefer in die Sahara hineinführen. Die genaue Route steht allerdings noch nicht fest. So wie es aussieht, wird es sehr wahrscheinlich eine andere Route sein, die aber ebenfalls in Timbaine starten wird.

Die bisherigen Reisen waren alle geprägt von einem tiefen Erleben dieser

wunderbaren Wüste. Wir fühlten uns alle gut versorgt und geführt von unseren beduinischen Freunden. Es ist eine andere Welt, die sich uns auf dieser Reise erschloss. Nicht nur eine Reise in die Weite und Stille der Wüste, sondern auch eine Reise in unser Inneres, in dem wir erfahren durften, wer wir wirklich sind, jenseits von unseren Vorstellungen über uns selbst. Es ist die Einfachheit und die Stille, die uns gescheckt wurde, um zu lernen, das anzunehmen, was ist, ohne es verändern zu wollen. Für mich gibt es keine bessere Umgebung dafür als die Wüste, da sie uns so annimmt, wie wir sind - bedingungslos. Wir zeigen uns ihr mit allem, was in uns ist und sie gibt es uns genau so zurück, so dass wir es in unser Herz nehmen können.

Hier in der unendlichen Weite des Sandmeeres, in der wir in das Prinzip der Weiblichkeit eintauchen, kommen wir zu einem tiefen „Ja“, zu allem was ist, ohne dass wir uns dafür anstrengen müssen. Es reicht vollkommen, uns z.B. beim Sonnenauf - bzw. untergang ganz uns selbst und der Wüste auszusetzen und den neuen Tag zu begrüßen.

Eine Reise zu uns selbst

Wir tauchen ein in ein Sandmeer, das uns willkommen heißt und in dessen Weite und Stille wir zur Ruhe kommen, mit jedem Schritt, den wir in diesem weichen Sand gehen, etwas mehr. So betreten wir neue äußere Landschaften, die uns fast unwirklich erscheinen und dadurch öffnen sich auch neue innere Türen in unserer Seele. In dieser Weite gibt es nichts, womit wir uns ablenken könnten, von dem was ist, so wie wir das aus unserem Alltag oft gewohnt sind.

Dies ist der direkte Weg zu uns selbst, auf dem wir all dem begegnen dürfen, was wir sind, mit all unseren Bildern und Vorstellungen von uns und unserem Leben, aber vor allem auch mit allem, was möglicherweise noch verborgen ist in uns: Unserer Freiheit, die uns vermittelt, dass wir alle eingebunden sind in ein großes Ganzes, in dem niemand von uns verloren gehen kann. So können wir unserem wahren Sein ein Stück näher kommen.

Wir alle sind so eingebunden in unseren Alltag, der uns auch in uns selbst gefangen hält, so dass wir längst vergessen haben, wer wir in Wirklichkeit sind, was uns innerlich bewegt und was uns in unserem Leben wirklich begeistern

kann. Wenn wir auf uns selbst zurückgeworfen werden, dann können wir wieder einen Zugang zu unserer Begeisterung finden, so, wie wir dies auch als Kinder erleben durften. Dort, wo unsere Begeisterung ist, dort sind wir im Fluss des Lebens, dort wissen wir in jedem Moment, was für uns richtig ist und was nicht. Dort kommen wir wieder mit unserem eigentlichen Potential in Kontakt und können so die Erfahrung machen, dass das Leben in uns wieder zu pulsieren beginnt. Die Wüste ist ein äußerer Ort, an dem wir diese innere Quelle wieder finden können.

Die Wüste ist auch ein Ort, an dem wir mit dem Jenseitigen in uns in Kontakt kommen können. Die Kargheit und die scheinbare Unendlichkeit des Sandmeeres begünstigen es, diese inneren Türen zu öffnen, die uns auch mit unseren Ahnen in Verbindung bringen können.

Wenn wir uns diesem jenseitigen Reich in uns öffnen, dann dürfen wir erfahren, wie sich eine tiefe Ruhe und ein tiefes Gefühl des Eingebettetseins in die Existenz in uns ausbreiten darf. Nur im Kontakt mit unseren Ahnen erleben wir uns in ihre Liebe eingebunden aus der wir die Kraft schöpfen können, die wir für die Erfüllung unseres Lebens brauchen.

Natürlich werden wir auf dieser Reise auch unserer *Angst* begegnen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass die Wüste uns mit ihrem weiblichen Wesen dazu einlädt, uns ihr zu stellen und die Wüste unterstützt uns dabei auf wundersame Art und Weise.

Ein zweiter Gast, der uns vor allem im 3-tägigen Retreat neben der Angst begegnen wird, ist unsere *Einsamkeit*. Auch sie ist ein Teil unserer Seele und auch sie möchte von uns anerkannt werden. Wenn wir uns ihr ganz aussetzen, dann können wir sie als innere Kraftquelle erfahren, die uns den Weg weist zu einem Gefühl des „All-ein-seins“, in dem es keine Trennung mehr gibt und in dem wir uns eingebunden und geführt wissen von einem großen Ganzen.

Wenn wir uns der Wüste aussetzen, so wie wir sind, dann können wir uns diesen inneren Bewegungen nicht entziehen. Sie erfassen uns und wir sind überwältigt von dem, was da aus unserem Inneren ins Licht unseres Bewusstseins möchte. Dazu sind keine Methoden oder therapeutische Ansätze notwendig. Die Wüste selbst wird in ihrer Reinheit, ihrer Weite und ihrer Stille zum Therapeutikum.

Gehen in der Stille

Wir gehen und mit jedem Schritt haben wir das Gefühl, mehr und mehr Teil dieser Landschaft zu werden. Leere darf sich in uns ausbreiten, denn da gibt es nichts außer den Dünen, den Menschen, die uns begleiten und natürlich den Dromedaren, die unsere Lasten bereitwillig tragen. Wenn wir für uns alleine gehen, mit Blickkontakt zu den anderen, oder wenn wir am Morgen beim Sonnenaufgang oder am Abend beim Sonnenuntergang alleine auf einer Düne sitzen, dann erleben wir diese Leere noch intensiver und so kann uns die Erfahrung geschenkt werden, dass in dieser Leere alles enthalten ist, was ist.

Der ganze Reichtum, den wir in uns tragen, kann sich uns in dieser Leere offenbaren. Auch aller Schmerz, alle Tränen, die wir noch nicht geweint haben, dürfen ans Licht. Die Wüste nimmt sie gerne auf. Und auf einmal kann sich auch in uns diese unglaubliche Weite ausbreiten, die uns erfahren lässt, dass wir nicht getrennt sind von all dem, was existiert. Wir erleben uns als kleines Sandkorn unter vielen anderen und dies bringt uns in Kontakt mit einer tiefen Demut, Dankbarkeit und Freude unserem eigenen Leben und der ganzen Existenz gegenüber.

Wir werden täglich etwa 3 - 4 Stunden mit entsprechenden Pausen, gehen, entweder alleine, zusammen mit anderen oder in den Spuren der Karawane. Jeder kann dabei seinem eigenen Rhythmus folgen. Wer möchte, kann sich auch auf dem Rücken eines Dromedars durch die Wellen der Sanddünen schaukeln lassen. Dies allein ist, im Einklang mit diesen wunderbaren Tieren, schon eine wertvolle Erfahrung.

Gemeinschaft erleben

Wenn wir mit anderen am Feuer sitzen und gemeinsam essen, Tee trinken und singen, dann können wir diese Geschenke, die wir erhalten haben, auch mit anderen teilen. So fühlen wir uns als Teil einer Gemeinschaft, denn ohne die Beziehungen zu anderen Menschen kann unser Leben nicht gelingen. So können wir uns auch gegenseitig darin unterstützen, in unserer Offenheit einander zu begegnen und uns selbst in anderen wieder zu erkennen. Dies trägt zu unserem eigenen Transformationsprozess bei.

Wir dürfen dabei erfahren, woran wir noch aus Angst festhalten und so verhindern, dass sich etwas Neues in unserem Leben ausbreiten darf.

Die Wüste wird uns auch dabei liebevoll unterstützen.

Wir spüren, dass wir alle von einer höheren Macht geführt werden. Das einzige was es dazu braucht, ist unser Einverständnis mit allem, was ist.

Nachdem die Sonne untergegangen ist, breitet sich ein Sternenhimmel über uns aus, den wir so in dieser Dimension vielleicht noch nie erlebt haben. Wenn wir uns ihm aussetzen, dann dürfen wir die Erfahrung machen, dass auch wir Teil dieses Sternenhimmels sind und dass er für uns alle auch das Tor zu unseren Ahnen sein kann, die uns auf dieser Reise ebenfalls begleiten.

So nächtigen wir in einem „1000 - Sterne - Hotel“ entweder unter freiem Himmel oder in einem Zelt (kleines Igluzelt) und wir fühlen uns beschützt und behütet.

Wir können an einem Platz, der uns besonders gefällt auch 2 Tage verweilen, so wie wir das möchten. Es wird kein straffes Programm geben, sondern wir folgen den Bewegungen, die sich aus der Gruppe heraus ergeben und unseren Bedürfnissen entsprechen.

Die Beduinen, die uns mit ihren Dromedaren begleiten, richten sich dabei nach unseren Wünschen und helfen uns, diese Reise zu einem besonderen Erlebnis für uns alle werden zu lassen.

Die Begegnung mit uns selbst (3-Tages-Retreat)

Ein Highlight dieser Reise wird auch diesmal ein 3 - tägliches Wüsten - Retreat sein.

An einem wunderschönen Platz werden wir unser „Basislager“ aufschlagen. Alle TeilnehmerInnen haben dann die Möglichkeit, für 3 Tage ganz für sich alleine in das Sandmeer einzutauchen. Dabei kann jeder selbst für sich entscheiden, wie weit entfernt er oder sie sich vom Basislager in diesen 3 Tagen aufhalten möchte. Wer möchte, wird an seinen Platz geführt, der ihm oder ihr gefällt und an dem er oder sie dann diese 3 Tage verbringen wird. Nach diesen 3 Tagen werden die TeilnehmerInnen dann von den Beduinen wieder abgeholt.

Dies ist ein Angebot, auf das es sich in jedem Falle lohnt, darauf einzulassen, denn hier sind wir ganz mit uns und der Wüste allein.

Alle haben die Möglichkeit, die Entfernung zum Basislager selbst zu wählen

und auch jederzeit vor Ablauf dieser 3 Tage, wieder dorthin zurückzukehren. In diesen 3 Tagen können wir fasten und nur Wasser bzw. Tee zu uns nehmen, oder wir versorgen uns mit etwas Brot, Reis, Gemüse und Obst. Wer nicht ins Retreat gehen möchte, bleibt in der Zeit zusammen mit den Beduinen und mit mir im Basislager.

Gerade in diesen 3 Tagen, in denen wir mit uns alleine sind, öffnen sich innere Türen, durch die wir eingeladen sind, zu gehen, um uns selbst zu begegnen. Hier haben wir die Möglichkeit, in dieser Stille und Weite zu erfahren, wer wir wirklich sind. Wir setzen uns uns selbst aus, mit allem, was es uns kostet. Hier werden wir auch mit unserer Angst konfrontiert, die uns am Leben hindert, und die Wüste lädt uns ein, uns dieser Angst zu stellen so dass sie verwandelt werden kann. Dies ist ein tiefer und reinigender Prozess der Transformation.

Diese innere Bewegung führt uns dann weiter in einen inneren Raum, in dem sich aus dem Innersten unseres Herzens die Liebe zu allem was ist entfalten kann und gleichzeitig fühlen wir uns als Teil dieser unendlich erscheinenden Weite. Wir selbst mit uns selbst und doch eingebunden in ein großes Ganzes. Dies ist das Geschenk, das wir uns selbst machen können, wenn wir bereit sind, uns auf diesen Prozess einzulassen. So kehren wir reich beschenkt und mit tiefem Frieden im Herzen zur Gemeinschaft zurück.

Spurensuche

Abdallah, der uns zusammen mit seinen Freunden durch die Wüste begleitet, wird mit uns auch auf Spurensuche gehen, wenn wir das wollen. Er ist ein echter Sohn der Wüste, denn er ist hier geboren und kann uns so auch die Spuren der Tiere, die hier leben, zeigen.

Und wenn wir Glück haben, dann wird auch das eine oder andere dieser Tiere unseren Weg kreuzen.

Zu unserer Reisezeit halten die Schlangen und Skorpione in der Regel noch Winterschlaf und auch die Liebesbekundungen der Fliegen werden sich in Grenzen halten.

Die Temperaturen in der Sahara sind zu dieser Jahreszeit sehr angenehm, so dass wir uns in der Regel den ganzen Tag über in der Sonne aufhalten können. Auch die Nächte sind zu dieser Zeit noch nicht zu kalt.

Ein altes Sprichwort der Beduinen lautet: „Aus der Wüste kommt ein anderer zurück, als der, der hineingegangen ist.“

In diesem Sinne freue ich mich auf unsere gemeinsame Reise.

Reiseplanung:

- | | |
|--------------|---|
| 1. Tag : | Abflug ab München, Zürich oder Stuttgart
je nach Flugverbindung |
| | Ankunft in Djerba/Tunesien voraussichtlich am
Nachmittag und Weiterfahrt mit dem Auto nach
Douz. |
| 2. Tag: | Nach der Übernachtung im Hotel in Douz, und einer
kleinen Einkaufstour fahren wir mit dem Auto weiter
nach Timbaine, wo wir uns mit den anderen Beduinen
und den Dromedaren treffen. |
| 3. - 12. Tag | Reise durch das Sandmeer mit 3-Tages-Retreat |
| 13. Tag: | Rückfahrt nach Douz mit Übernachtung im Hotel. |
| 14. Tag: | Rückfahrt von Douz nach Djerba mit Übernachtung
im Hotel. |
| 15. Tag: | Heimreise |

Infoabend über diese Wüstenreise

Am **Mittwoch, 24. Juli** wird es um **19.30 Uhr** im Eulenspiegel in Wasserburg/Bodensee einen Infoabend über diese Wüstenreise geben. Interessenten bitte ich, sich bei mir zuvor anzumelden.



Ich freue mich auf
heilsame Begegnungen mit Euch.

Herzlichst

Hans-Peter Regele